

Difäm zum Thema

von Dr. Beate Jakob

Edinburgh 2010: Eine Standortbestimmung von Mission

Edinburgh, Juni 1910: Etwa 1.300 Teilnehmende versammelten sich zur ersten Weltmissionskonferenz, der „Geburtsstunde“ der ökumenischen Bewegung. Die damaligen Repräsentanten der Kirchen waren überwiegend Männer aus Nordamerika und Europa, darunter rund 200 Frauen. Nur etwa 20 Personen kamen aus den östlichen und südlichen Teilen der Welt. Pfingstkirchen und die katholische Kirche waren nicht vertreten.

Ein ganz anderes Bild von Kirche vermittelten die Delegierten bei der 100-Jahr-Feier der ersten Weltmissionskonferenz mit dem Motto „Christus heute bezeugen“: Vom 2.-6. Juni 2010 kamen etwa 300 Frauen und Männer aus allen Teilen der Erde und aus nahezu allen christlichen Kirchen, darunter zahlreiche junge Menschen, nach Edinburgh, um gemeinsam zu feiern und über wichtige Themen der Mission im 21. Jahrhundert nachzudenken und zu diskutieren. Diese Themen waren im Vorfeld der Konferenz identifiziert und im Rahmen eines weltweiten Studienprozesses bearbeitet worden.¹

Bei aller Verschiedenheit der Kirchen, die in Edinburgh vertreten waren, und bei allen Differenzen in Detailfragen der Mission, war die Konferenz geprägt von Gemeinschaft, die vor allem in beeindruckenden gottesdienstlichen Feiern zum Ausdruck kam. Am Ende der Tagung einigten sich die Teilnehmenden auf einen „common call“, einen gemeinsamen Aufruf, der wichtige Kernaussagen zur christlichen Mission formuliert.²

Grundlagen und Praxis von Mission

So sehr sich das Erscheinungsbild von Kirche geändert hat, so sehr haben sich auch Theologie und Praxis der Mission in den vergangenen 100 Jahren gewandelt. Im Jahr 1910 waren die Repräsentanten der Mission überzeugt von ihrem Auftrag, den christlichen Glauben zu verbreiten. Mit dem ehrgeizigen Ziel der „Evangelisierung der Welt in dieser Generation“ wollten sie das Evangelium möglichst rasch vom Wes-

ten aus z. B. nach China und Korea tragen. Dass sich dabei eine vermeintliche zivilisatorische Überlegenheit der „Weißen“ mit der christlichen Mission verband, bleibt bis heute einer der wesentlichen Kritikpunkte.

Mission und menschliche Macht sind oft eine unheilvolle Allianz eingegangen – dies wurde in Edinburgh 2010 gesehen und bedauert. Und gerade vor dem Hintergrund der Missionsgeschichte wurde die Grundlage der Mission neu betont und an den Beginn des „common call“ gestellt: Mission ist nicht eine Aktivität von Menschen, von Missionsgesellschaften oder Kirchen, sondern Mission ist zuerst und eigentlich Missio Dei, Gottes Wirken in der Welt, das in seiner Liebe zur Welt gründet. Gott hat sich durch Jesus Christus mit der Welt verbunden und durch seinen Heiligen Geist wirkt Gott in der Welt – vor und unabhängig von aller menschlichen Missionstätigkeit. Unsere Mission ist die Teilhabe am Heilshandeln Gottes in der Welt.

Wie aber sieht Mission in der Praxis aus? Dass sie nicht darin besteht, den Glauben von einem Teil der Welt in einen anderen zu bringen, ist schon lange anerkannt: Seit der Weltmissionskonferenz in Mexiko (1963) spricht man von der „Mission in sechs Kontinenten“, und im „common call“ werden wir aufgefordert zur „Mission von überall nach überall“.

Nicht so eindeutig ist die Antwort auf die Streitfrage, die die protestantischen Missionen immer wieder bewegt: Liegt der Schwerpunkt von Mission auf der Verkündigung, d.h. der Evangelisation im eigentlichen Sinne, oder geht es christlicher Missi-

on wesentlich auch um die Transformation der Welt, die schrittweise Verwirklichung des Reiches Gottes, zum Beispiel durch den Einsatz für Versöhnung, Heilung, Frieden und Gerechtigkeit? Dass beide Aspekte, Verkündigung und transformatorisches Handeln, zusammengehören, wird heute allgemein anerkannt. Unterschiede aber bestehen durchaus noch in ihrer Gewichtung.

Rev. Dr. Olaf Tveit, Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK), sprach diese Kontroverse gleich zu Beginn der Konferenz an und ermutigte, eine „gesunde Spannung“ zwischen den verschiedenen Dimensionen von Mission auszuhalten: „Das Zeugnis für Christus beinhaltet sowohl die Verkündigung wie auch das prophetische Einstehen für Gerechtigkeit, Friede und die Bewahrung der Schöpfung.“ In seiner Predigt in der St. Mary's Cathedral in Edinburgh beschrieb Olaf Tveit am letzten Tag der Konferenz Mission mit dem Bild des Teilens: Mission ist, so Tveit, Mit-Teilen dessen, was wir geschenkt bekommen haben. Mission in diesem Sinne geschieht, wenn wir die gute Botschaft des Glaubens anderen Menschen mitteilen und ihnen Anteil geben an unseren Hoffnungen, unseren Werten, materiellen Gütern und an unserer Zeit. Dadurch werden andere Menschen eingeladen, am Leben teilzuhaben.

Heilung als Teil von Mission: ein Beispiel

Seit ihrer Gründung im Jahr 1958 ist die Yoido Full Gospel Church, eine Pfingstkirche in Seoul, Südkorea, enorm gewachsen. Sie ist heute die weltweit größte christliche Gemeinde. Ihr Leiter, Rev. Dr. Young-Hoon

Lee, zeichnete in einem der Hauptvorträge in Edinburgh ein Bild ihrer äußeren und inneren Entwicklung. Sehr interessant ist die Weitung des Heils- und Missionsverständnisses dieser Kirche. In den 1960er Jahren entwickelte Rev. Yonggi Cho, der damalige Leiter, ein weites Verständnis vom Heil (salvation). Er betonte, dass die biblische Heilsvorstellung das irdische Wohl, wie zum Beispiel die leibseelische Gesundheit, gute Lebensverhältnisse und gelingende Beziehungen von Menschen, mit einschließt. Dementsprechend ist Heilung im Sinne der Realisierung des Heils ein wichtiger Auftrag der Kirche in der Welt. Gerade Menschen am Rande der koreanischen Gesellschaft, die unter Armut, Krankheit und Ausgrenzung litten, wurden von dieser Botschaft angesprochen und schlossen sich in großer Zahl der Yoido Full Gospel Church an.

Während das ganzheitliche Heilsverständnis zunächst vorwiegend das individuelle Wohl meinte, wurde in einer weiteren Phase der Entwicklung Heilung auch auf die Gemeinschaft bezogen: Seit den 1980er Jahren engagierte sich die Kirche immer mehr gesellschaftlich und betrachtete es als wesentlichen Teil ihrer Mission sowohl in Korea als auch in anderen Ländern, zur Transformation von Gemeinschaften und Gesellschaften beizutragen. Dies geschieht heute zum Beispiel durch Ernährungsprogramme, Programme zur Stärkung von Frauen, Waisenhäuser, Altenarbeit, Arbeit mit wirtschaftlich armen Menschen etc. In jüngster Zeit weitete sich das Missionsverständnis dieser Kirche nochmals und es bezieht jetzt die Bewahrung der Schöpfung ausdrücklich mit ein.

Bei all dem, was in und durch die Yoido Full Gospel Church geschieht, bleibt immer klar und wird nach innen und außen betont, dass nicht menschliches Vermögen oder gar menschliche Macht das enorme Wachstum und die Wirkung dieser Kirche bestimmen, sondern dass dies Ausdruck des Wirkens des Heiligen Geistes ist.

Christliche Gesundheitsarbeit im Horizont von Mission

Die Entwicklung der Yoido Full Gospel Church zeigt deutlich die Dimensionen von Heilung und deren Bedeutung für die Mission. Dieser Zusammenhang ist auch für die Ärztliche Mission, die weltweite christliche Gesundheitsarbeit, konstitutiv. Nach ihrem Selbstverständnis ist sie eine Kon-

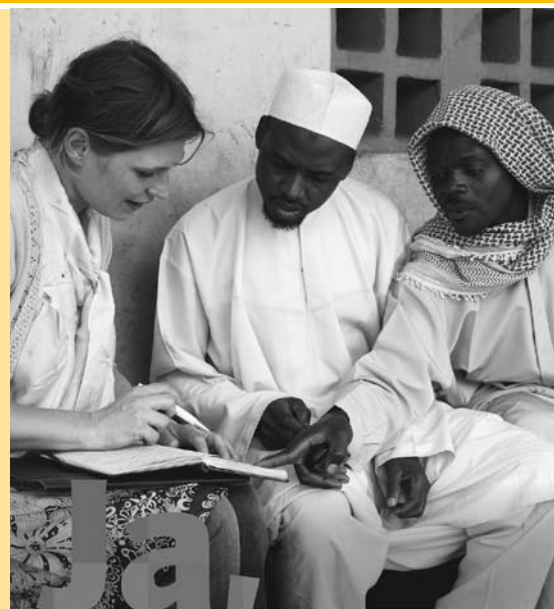
krektion des heilenden Auftrags der Kirchen und Gemeinden. Ihre Ausrichtung auf die Vision des Reiches Gottes prägt Wesen und Inhalte der christlichen Gesundheitsarbeit in verschiedener Hinsicht:

- Christen/-innen in der Gesundheitsarbeit sind motiviert und werden gestärkt durch ihr Vertrauen auf Gott, der durch seinen Heiligen Geist heute heilend wirkt und uns Menschen mit hineinnimmt in sein Wirken.
- Das christliche Menschenbild ist die Grundlage der Arbeit und prägt die Zuwendung zu den Menschen. Menschen werden mit ihren körperlichen und seelischen Störungen und auch in ihren Beziehungen zu den Mitmenschen und zu Gott ernst- und angenommen.
- Christliche Gesundheitsarbeit nimmt bevorzugt die Menschen in den Blick, die zu den Benachteiligten unserer Zeit gehören und denen der Zugang zur Gesundheitsversorgung oft verwehrt ist. Dazu gehören materiell Arme, Menschen in geographischen Randgebieten, Menschen, die auf Grund ihrer Religion oder Nationalität ausgegrenzt werden, und besonders auch Frauen und Kinder.
- Über die Arbeit für Einzelne hinaus arbeitet die christliche Gesundheitsarbeit auch an „gesunden“ Lebensbedingungen, wie etwa durch die Verbesserung der Ernährungssituation und der wirtschaftlichen Situation von Menschen.

• Die Praxis der Gesundheitsarbeit wird immer wieder reflektiert vor dem Hintergrund des christlichen Auftrags, und Christen/-innen in der Gesundheitsarbeit sind gerne bereit, Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die in ihnen ist (vgl. 1 Petrus 3, 15).

Welche Schwerpunkte in der christlichen Mission heute gesetzt werden, ist von Kirche zu Kirche und von Missionswerk zu Missionswerk durchaus unterschiedlich. Dass Heilung allgemein und die christliche Gesundheitsarbeit im Besonderen ein wesentlicher Teil christlicher Mission sind, wurde in Edinburgh 2010 ausdrücklich bestätigt und bekräftigt: Der „common call“ ruft Christinnen und Christen auf, „Gemeinschaften der Mitmenschlichkeit und Heilung zu werden.“

Weitere Informationen finden Sie unter: www.edinburgh2010.org



Wir stärken fragen vertrauen
wir haben eine Mission.



www.mission.de
 Eine Initiative evangelischer Missionswerke, Verbände und Kirchen unter dem Dach des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW)

¹ Dieser Studienprozess zu neun Hauptthemen von Mission und sieben so genannten Querschnittsthemen, darunter auch das Thema „Heilung und Versöhnung“, ist dokumentiert auf der Website der Konferenz: www.edinburgh2010.org

² Dieser Aufruf ist in verschiedenen Sprachen zu lesen auf der Konferenz-Website.

IMPRESSUM

Herausgeber: Dr. Gisela Schneider, Direktorin
 Verlag: Difaem e.V.
 Deutsches Institut für Ärztliche Mission e.V.
 Redaktion: Dr. Ramona Gresch-Bruder (V.i.S.d.P)
 Paul-Lechler-Straße 24 · 72076 Tübingen
 Telefon (07071) 206512 · Telefax (07071) 206510
 Internetadresse: www.difaem.de
 E-Mail: info@difaem.de
 Spendenkonto: Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart
 406660 (BLZ 520 604 10)
 Nachdruck frei gegen Beleg und Quellenangabe.
 © August 2010